

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Nr. 222 Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Chorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz 96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Ratz-Ullrich-Str. 2, Fernruf nur 561 | Donnerstag, den 21. September 1944 | Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Pfg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Das Todesurteil Finnlands

Angehenerliche Waffenstillstandsbedingungen Moskaus

Der stellvertretende finnische Ministerpräsident von Born sprach im finnischen Rundfunk über die Bestimmungen des finnisch-sowjetischen Waffenstillstandsvertrages. Er erklärte u. a.: Der 19. September 1944 wird in der finnischen Geschichte als Tag der schwersten Prüfung für das finnische Volk bezeichnet bleiben. Finnland muß jetzt mit den Friedensbedingungen vor Augen seine verbliebenen Möglichkeiten für die Fortführung eines nationalen Lebens überprüfen. Die Unterzeichnung des Vertrages verpflichtet zur sofortigen Zurückziehung der Truppen hinter die im Frieden von Moskau im Jahre 1940 gezogenen Grenzen. Karelien ist also verloren. Unsere Hoffnungen auf eine Berichtigung zumindest der schlimmsten wirtschaftlichen Unzulänglichkeiten dieser Grenze haben sich nicht verwirklicht. Außerdem waren wir gezwungen, an die Sowjetunion das Gebiet von Petsamo abzutreten. Der dritte bedeutende Punkt ist die Verpfändung der Landzunge von Porkkala und eines großen Sees- und Landgebietes als militärischer Stützpunkt an die Sowjetunion auf eine Zeit von 50 Jahren. Dadurch werden alte kulturell hochstehende Gemeinden mit Hunderten von Häusern und gut angelegten Bauernhöfen verwüstet werden. Ebenso muß Finnland, wenn auch nur vorübergehend, Flugplätze in Süd- und Südwestfinnland sowie seine

Handelsflotte ausliefern. Außerdem ist das Land zu besonderen Materiallieferungen verpflichtet.

Ein ernster Umstand ist, daß Finnland die deutschen Streitkräfte im Lande entwaffnen und den Feinden ausliefern soll, und daß gleichzeitig die finnische Armee auf Friedenshöhe zu bringen ist. Finnland muß im Laufe von sechs Jahren 300 Millionen Dollar zahlen. Das sind relativ größere Zahlungen, als sie nach dem vorigen Weltkrieg irgendeinem Staate auferlegt wurden.

Die Waffenstillstandsbedingungen enthalten alles in allem 23 Punkte, die noch dazu nicht endgültig formuliert sind.

Das tragische Schicksal des Ministerpräsidenten Sachzell, so erklärte von Born, wird in die Geschichte als ein beherdes Zeugnis eingehen. Die Vorstellungen von Recht, Vernunft und Zweckmäßigkeit, auf die Finnland hoffte, sind in der jetzigen Zeit offensichtlich in hohem Grade unterschiedlich. Jetzt, wo der Krieg zu Ende geht, hat man den Eindruck, daß überhaupt nicht der Wunsch bestanden hat, vertrauensvolle Verhältnisse zu schaffen. Und es ist zu fürchten, daß die große Wirklichkeit, vor der wir heute stehen, niederdrückender ist, als jemand überhaupt voraussehen konnte.

Dem Untergang geweiht

Es ist in Wahrheit ein nationales Todesurteil, das die finnischen Abgesandten in Moskau unterschrieben haben. Durch eigene Schuld über die deutschen Waffenhilfe herab, haben sich die Finnen restlos dem bolschewistischen Lobjude ausgeliefert und damit ihr eigenes Ende besiegelt. Vielleicht mögen manche Kreise in Finnland sich noch der trügerischen Hoffnung hingeben haben, daß die Waffenstreckung die Voraussetzung für einen erträglichen Frieden mit der Sowjetunion bilden könnte. Die große Wirklichkeit aber ist, wie aus der Erklärung des stellvertretenden finnischen Ministerpräsidenten von Born hervorgeht, niederdrückender, als man es erwarten konnte. Durch die Gebietsabtretung in Nordfinnland, wo den Bolschewisten das wertvolle Rückelgebiet von Petsamo ausgeliefert wird, und durch die Wiederherstellung der Grenzen aus dem Jahre 1940, das heißt also mit dem Verlust von ganz Karelien, schrumpft das finnische Hoheitsgebiet auf etwa die Hälfte zusammen. Besonders schmachvoll für die Finnen ist die Bestimmung, die die Abtretung der Landzunge von Porkkala in unmittelbarer Nähe der finnischen Hauptstadt an die Sowjets fordert. Die Räumung dieses Gebietes muß innerhalb von zehn Tagen durchgeführt sein. Hinzu kommt, daß Finnland den Bolschewisten wichtige Flugplätze im Süden des Landes einräumen muß und damit den Dolchstoß gegen das estnische Brudervolk freigibt.

Der finnische Regierungsvertreter hat dazu in seiner Rundfunkrede nur einen Teil des Todesurteils bekanntgegeben. Tatsächlich gehen die Bedingungen noch weit über diese Mitteilung hinaus. Der wahre Herr Finnlands wird in Zukunft eine sowjetische Kontrollkommission sein, so daß Moskau alle Regierungsabhandlungen überwachen, sämtliche Archive einsehen und alle Beziehungen mit dem Ausland kontrollieren kann. Wie aus englischen, amerikanischen und schwedischen Zeitungsmeldungen hervorgeht, erfolgte die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages durch den Kommandanten von Veninrad, der schon vor und während des Winterkrieges von 1940 durch seine stark antinationalistische Einstellung berüchtigt war. Starke Beunruhigung hat in Finnland auch die angekündigte Verfolgung der Kriegsverbrecher durch die Bolschewisten hervorgerufen, wie überhaupt im gesamten finnischen Volk nach Bekanntwerden des Waffenstillstandsvertrages tiefe Niedergeschlagenheit herrscht. Man hat nicht zu Unrecht den Eindruck gewonnen, daß Finnland mit diesem Vertrag restlos an den Bolschewismus ausgeliefert ist und als selbständige Nation zu bestehen aufgehört hat.

Tiefe Bitterkeit herrscht in Finnland vor allem darüber, daß England und Nordamerika, die früher nicht genug von dem Schicksal der kleinen Nationen reden konnten, jetzt restlos allem zustimmen, was Moskau tut. Es klingt geradezu wie bitterer Hohn, wenn heute in England die „Neuordnung“ in Finnland als ein Zeichen für die „weitläufige Politik“ Stalins bezeichnet wird. In diesem Zusammenhang verdient eine Mitteilung des amtlichen Berichtes über den Waffenstillstandsabschluß Beachtung, in der die Personen aufgeführt werden, die an den Verhandlungen teilgenommen haben. Von dem britischen Botschafter wird lediglich gesagt, daß er „anwesend“ ist, also ebenso wie der nordamerikanische Vertreter bei den Verhandlungen selbst nicht mitzurehen gehabt hat. Nebenbei wie Rumänien, Polen und Bulgarien haben die westlichen Großmächte auch das finnische Volk ohne Strupel dem bolschewistischen Moloch und damit dem nationalen Untergang geopfert.

Washington betont uninteressiert

Auch England läßt Moskau völlig freie Hand

Amerikanische Kommentare zu dem Waffenstillstandsvertrag zwischen Finnland und der Sowjetunion bestätigen die völlige Auslieferung Finnlands in die Gewalt Moskaus. So weist ein United-Press-Bericht darauf hin, daß die Bedingungen noch eine besondere Klausel enthalten, die die völlige Isolierung Finnlands von der Außenwelt für die Dauer von mindestens zwei Monaten vorsieht. Diese Bestimmung soll durch eine Sowjetkommission zur Kontrolle von Telefon-, Telegramm- und Postverbindungen sowie Auslandsreisen durchgeführt werden.

In Washington setzt man sich betont desinteressiert an dem Waffenstillstandsvertrag für Finnland. Der US-Außenminister Hull, der im Auftrag der Regierung Roosevelt seit Jahr und Tag einen Druck auf das finnische Volk ausgeübt hat, um es moralisch zu zermürben und für den sowjetischen Zugriff reif zu machen, erklärte auf einer Pressekonferenz, über die Einzelheiten des Waffenstillstandsvertrages „nicht unterrichtet“ zu sein, was so viel sagen sollte,

„daß man im Weißen Haus daran nicht sonderlich interessiert ist“.

Was die britische Haltung zu der Auslieferung Finnlands an den Bolschewismus anbelangt, so kommt sie besonders in einem Kommentar der Londoner „Times“ zu dem Waffenstillstandsvertrag zum Ausdruck. Das englische Blatt nennt die Bestimmungen des Vertrages einen Beweis dafür, daß Moskau nicht die Absicht habe, „bestehende soziale und wirtschaftliche Strukturen über den Haufen zu werfen“. Die „Times“ ignoriert ganz einfach die Diktatsbestimmungen, die in die Wurzeln der nationalen Existenz Finnlands rühren, und setzt sich kurzerhand über die anderen Bedingungen hinweg, die eine Verflüchtigung des finnischen Volkes bedeuten. Statt dessen behauptet die „Times“, Stalin wünsche „Friede, Stabilität und Sicherheit an den Grenzen“.

England hat damit erneut bekräftigt, daß es auch im Fall Finnlands wiederum den Sowjets völlig freie Hand lassen hat.

Die Brillanten für General Ramcke

Höchste Anerkennung für die Männer von Brest

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. September. Der Führer hat dem heldenhaften Verteidiger von Brest, General der Fallschirmtruppe Bernhard Ramcke, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

General Ramcke hat die Festung Brest an der Spitze seiner tapferen Männer gegen den wochenlangen Ansturm einer vielfach überlegenen Uebermacht in unvergleichlicher Haltung bis zum letzten behauptet und unvergängliche Heldentaten vollbracht. Er war im Toben der Materialschlacht, dem pfeiferlosen Hagel der Bomben und Granaten die Seele des Widerstandes. Mehr als vier feindliche Divisionen und ein starkes Aufgebot des Gegners an Material zur Luft, zur See und auf dem Lande wurden durch dieses wochenlange zähe Aushalten der Männer von Brest gebunden. Die Verleihung der höchsten Tapferkeitsauszeichnung bedeutet für Ramcke die Krönung des Soldatenlebens, das schon im Ersten Weltkrieg und wiederum in diesem Krieg in der Wüste Nordafrika, im Kampf an der Ostfront und nun in der Festung Brest die Verrichtung höchster deutscher Soldatentaten verkörperte. Zugleich aber bedeutet diese Auszeichnung die höchste Anerkennung für die Männer von Brest, die mit ihrem Kommandeur kämpften und bis zum letzten ausblieben.

Durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet

DNB Führerhauptquartier, 20. September. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In den Diktatpaten zeichnete sich das schwäbisch-bayerische 1. Bataillon des Gebirgsjäger-Regiments 13 unter Führung von Hauptmann Bloder und das schwäbisch-bayerische

Region „Freies Indien“ schlägt sich tapfer

In den Kämpfen in Südfrankreich, die dank der Entschlossenheit des deutschen Soldaten und der ihnen zugeteilten Freiwilligenverbände vor der burgundischen Front zum Aufbau der zusammenhängenden Front zwischen Spinal und der schweizerischen Grenze führten, waren auch Verbände der Region „Freies Indien“ beteiligt. Diese indischen Freiwilligen haben sich gegen die Nordamerikaner ebenso wie gegen die Terroristen tapfer geschlagen und zahlreiche Panzer, viele davon im Nahkampf, vernichtet.

Gegen zehnfache Uebermacht

Die Kämpfe an der birmesisch-chinesischen Grenze Ueber die Kämpfe an der birmesisch-chinesischen Grenze gibt das Kaiserliche Japanische Hauptquartier eine Verlautbarung heraus. Es wird darin gesagt, daß die japanischen Verteidiger der Städte Lameng, Bengbueh und Lungking seit Mitte Mai dieses Jahres gegen etwa 16 Divisionen Sichtungstruppen in heftigen Kämpfen gestanden haben. Der beinahe zehnfachen Uebermacht des Feindes mußten die Besatzungen von Lameng und Bengbueh schließlich nachgeben, und am 7. bzw. 14. September dieses Jahres sind sämtliche japanischen Verteidiger dieser beiden Plätze gefallen. In Lungking, wo die Ueberlegenheit des Feindes ebenfalls so stark war wie an den anderen Plätzen, konnten die Japaner jedoch am 3. 9. Verhärtnungen heranzubringen und eine Gegenoffensive beginnen,

weiterabzuarbeiten 94 unter Führung von Hauptmann Kresse durch hervorragende Tapferkeit aus.

In den schweren Abwehrtämpfen in Lettland haben sich die schwäbische 205. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant von Melletthin, die bayerisch-pfälzische 132. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Wagner und die sächsische 24. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Schult durch Angriffsschwung und Standfestigkeit hervorragend bewährt.

Leutnant Sauer in einer Sturmgeschützbrigade schoß mit seinem Sturmgeschütz in zwei Tagen 14 Panzer ab.

Der Führer empfing den Poglavnik

Gemeinsamer Kampf für Freiheit und Selbständigkeit Kroatiens

DNB Führerhauptquartier, 20. September. Der Führer empfing am 18. September in seinem Hauptquartier den Staatschef des unabhängigen Staates Kroatiens Dr. Ante Pavelic.

Der Führer hatte mit dem Poglavnik eine längere Unterredung über den gemeinsamen Kampf gegen die Bolschewisten und ihre anglo-amerikanischen Helfershelfer und über die Fragen der Sicherung des kroatischen Raumes. Getreu dem Bündnis des Dreierpactes wird die deutsche Wehrmacht an der Seite der kroatischen Soldaten und Ustaschas die Freiheit und Selbständigkeit Kroatiens verteidigen.

Die Unterredung beim Führer, an der der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel und von kroatischer Seite der kroatische Außenminister Mladjagovic und General Gruc teilnahmen, verlief im Geiste der aufrichtigen und treuen Freundschaft zwischen beiden Völkern.

bei der es ihnen gelang, den Gegner östlich von der Stadt abzurängen.

Seit Beginn der Kämpfe im dortigen Bezirk von Mitte Mai bis heute konnten die Japaner den chinesischen Truppen insgesamt den Verlust von etwa 73 000 Mann beibringen. Die japanischen Verluste in der gleichen Zeit an Toten und Verwundeten beliefen sich auf 4000 Mann.

Der bolschewistische Terror in Südfrankreich

Erschießungen, Hinrichtungen, immer neue Verhaftungen Nach aus Genf eingetroffenen Meldungen aus Südfrankreich nimmt dort der Terror der bolschewistischen Elemente weiterhin zu. Die ganzzahligen lokalen Behörden sind nicht in der Lage und auch nicht gewillt, diesem Treiben der Terroristen, das sich in wüsten Ausschreitungen äußert, Einhalt zu gebieten. Stündlich treffen neue Berichte über Verhaftungen von Anhängern der rechtmäßigen französischen Regierung ein; die Zahl der Erschießungen und Hinrichtungen nimmt ständig zu. Besonders in den südfranzösischen Departements zwischen den Pyrenäen und der Garonne haben die Bolschewisten Standquartiere eingerichtet und üben hier mit Duldung der Anglo-Amerikaner eine Willkürherrschaft aus. Besonders heftig waren die Ausschreitungen des bolschewistischen Mobs in Perpignan und Pau.

30 000 Arbeiter der Kupfer-Werke in Birmingham sind in den Streik getreten, berichtet der Londoner Korrespondent von „Söteborgs Handels- und Schifffahrtsaktiva“.

Im Anschluß an den Empfang beim Führer hatte der Reichsaußenminister mit dem Poglavnik und seinen Mitarbeitern eine längere und herzliche Aussprache.

In der Begleitung des Poglavnik befanden sich ferner der Minister für Volksaufklärung Matanec und der Leiter des kroatischen Arbeiterverbandes, Blaslov. Der deutsche Gesandte in Uram, Kacic, und der kroatische Gesandte in Berlin, Kosal, waren gleichfalls im Hauptquartier anwesend.

Seit der Schaffung eines unabhängigen kroatischen Staates hat stets eine enge und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Großdeutschen Reich und Kroatiens geübt. Auf militärischem Gebiet hat namentlich der Einsatz deutscher Einheiten im Kampf gegen das Bandenwesen des Bolschewistenhauptlings Tito wesentlich zur Befriedung und Sicherung Kroatiens beigetragen. Wie der Bericht über den Empfang des kroatischen Staatsführers im Führerhauptquartier beweist, ist das Deutsche Reich entschlossen, auch weiterhin die Unabhängigkeit und Selbständigkeit des jungen kroatischen Staates zu verteidigen.

„Der Tiger“ ist der beste Panzer der Welt

„Der Tiger“ ist der beste Panzer der Welt“, erklärten alliierte Soldaten in Italien einem Berichterstatter der Schweizer Zeitung „Impartial“. Dies sei er nicht nur wegen seiner vorzüglichen Bewaffnung, sondern auch dank seiner bemerkenswerten Beweglichkeit, die ihm im Gelände seine niedrige Bauart verschaffe. Bemerkenswert sei auch, daß der „Tiger“ fähig sei, bei voller Fahrt feuern zu können.

Verlust kleiner UGK-Einheiten

Das US-Ministerium gab bekannt, daß durch japanische Einwirkung bei den kürzlichen Operationen bei den Palau-Inseln das US-Minensuchboot „Perry“ mit geringen Verlusten verlorengegangen. Ferner gab das Ministerium die Verletzung des US-Hilfsstruppentransporters „Moa“ bekannt, der im Pazifik nach einem Zusammenstoß mit einem USZerstörer verlorengegangen. Verluste sollen dabei nicht entstanden sein.

Generalleutnant Ho Kashiwa, der bis vor kurzer Zeit noch auf der Seite Sichtungskämpfe, ist inzwischen in der Honan-Provinz zur chinesischen Nationalregierung übergetreten.

Die sowjetischen Militärbehörden haben einer Abordnung von anglo-amerikanischen Journalisten und Ingenieuren den Zutritt zu den Erdölgebieten von Ploesti verboten.





Heeresstaucher bei der Arbeit
Der schwere Helm wird dem Taucher aufgesetzt
PK-Aufnahme: Kriegsbericht Schwarz (Wb)

Mannerheims schmachtvoller Verrat / Feigheit öffnet dem Bolschewismus das Tor

Die Veröffentlichung der bolschewistischen Waffenstillstandsbedingungen für Finnland hat im finnischen Volk Entsetzen hervorgerufen, wie diese Bedingungen auch sonst als eine Katastrophe für Finnland bewertet worden sind. Und doch sind das die gleichen Bedingungen, die der derzeitige finnische Staatspräsident Marschall Mannerheim noch vor der Abreise der finnischen Delegation gekannt hat! Weder der Raub Kareliens noch die Abtretung Petsamos, weder die Forderung nach der Entwaffnung der deutschen Truppen, die Finnland in besser Kameradschaft Waffenhilfe geleistet haben, weder die „Schadensersatzforderung“ der Bolschewisten in ihrer für das finnische Volk erschreckenden Höhe, noch das Verlangen der Bolschewisten nach Stützpunkten in Finnland, ja, nicht einmal alle die Klauseln, durch die Moskau Finnland völlig versklaven kann, haben Mannerheim veranlaßt, die Unterhändler nicht abzuschicken. Damit hat Mannerheim das finnische Volk wesentlich dem Bolschewismus an das Messer geliefert!

Es kann heute gesagt werden, daß Mannerheim schon während der Amtszeit des Präsidenten Notti versucht hat, die Kapitulation Finnlands durchzudrücken. Angesichts seines hohen Alters hat Mannerheim sich anscheinend in der Welt nicht mehr ausgekannt und völlig den Ueberblick verloren. So hat er weder die Bedeutung des Kampfes der finnischen Soldaten zu würdigen gewußt noch die Gefahren, die sich unweigerlich ergeben mußten, wenn ein europäisches Land dem Bolschewismus auch nur den Finger reicht. Als dann tapfere Männer gegen Mannerheim aufgestanden sind, hat Mannerheim den Staatspräsidenten Notti gefürzt und völlig die Macht und die Entscheidung an sich gerissen. Die Tüchtigkeit, die Mannerheim seitdem entfaltet hat, hat dem finnischen Volk nun das Verderben gebracht.

Es muß festgestellt werden, daß Finnland noch heute in völliger Ordnung dastehen würde, wenn nicht Mannerheim schmachtlichen Verrat an seiner Nation geübt haben würde. Mit der Abwehr des bolschewistischen Ansturms im März, an der die deutschen Divisionen in Finnland entscheidenden Anteil hatten, war für Finnland jeder Anlaß entfallen, sich dem Bolschewismus zu unterwerfen. Finnland hätte es nicht nötig gehabt, sich selbst aufzugeben! Wenn heute der stellvertretende finnische Ministerpräsident von Born davon zu sprechen wagt, daß Gott das Land schwer prüft, dann ist das eine Behauptung, die in den Tatsachen keine Stütze findet. Gott hat die Finnen gar nicht geprüft, sondern was in Finnland geschehen ist, das ist ausschließlich eine Folge des Verragens der Führung, wie ähnliches Unheil das deutsche Volk im Jahre 1918 selbst erlebt hat. Der Weg Finnlands in das Verderben kann geradezu als ein Schulbeispiel angeschlossen werden. Das finnische Beispiel zeigt, daß der Bolschewismus dort, aber auch nur dort Macht gewinnt, wo Feigheit regiert, und wo Verräter am Werk sind.

Die Folgen, die der Verrat der derzeitigen finnischen Führung nach sich gezogen hat und nach sich ziehen wird, sind verberbernd für das gesamte finnische Volk. Um so mehr aber wird das Schicksal Finnlands die Völker, die tapfer den Kampf gegen Verrat und Bolschewismus fortsetzen, nun erst recht anspornen, mit arimiger Entschlossenheit ihre Freiheit und ihre Zukunft in einem kompromißlosen Kampf zu verteidigen.

Unter dem sowjetischen Würgegriff

Nach den Kommentaren der Stockholmer Presse herrscht im finnischen Volk tiefe Niedergeschlagenheit und Verzweiflung. Es wird betont, daß die Bedingungen, die die Sowjets stellen, in Bauch und Boden unangenehm werden müßten mit all den unsicheren, unklaren und beherrschbaren Forderungen, wie „Morgen Einnahmen“ sich ausdrückt. Gerade dieser Umstand habe in Finnland die größten Besorgungen hervorgerufen. Das schwedische Blatt unterstreicht deutlich, daß es sich bei den finnisch-sowjetischen Verhandlungen in Moskau nicht um Verhandlungen in gewöhnlichem Sinne gehandelt habe, sondern nur um die Entgegennahme von bereits festgelegten und unabänderlichen Bedingungen in Moskau.

Alle schwedischen Blätter betonen übereinstimmend, daß die sowjetischen Bedingungen bedeutend strenger und härter sind, als man erwartet hatte, und daß sie eine grundsätzliche Umstellung der gesamten Lebensführung des finnischen Volkes herbeiführen würden.

„Dagsposten“ geht auf die Unklarheiten der sowjetischen Bedingungen ein und ist der Auffassung, daß sich Moskau damit Möglichkeiten einer späteren Erpressungspolitik habe schaffen wollen. Das Blatt ist überzeugt davon, daß die Sowjetunion nach einer kurzen Periode von Schitanen und Erpressungen ein kommunistisches Regime in Finnland erzwingen und schließlich das ganze Land einverleiben werde. — Die Göteborger Zeitung „Nu Tid“ kommt zu der gleichen Auffassung und meint, man könne sich schwer des Verdachtes erwehren, daß die Erpressungspolitik Moskaus aus der Zeit nach dem finnisch-sowjetischen Winterkrieg fortgesetzt werde.

Deutsche Gegenangriffe im Raum Arnheim

Zurückweisung starker Sowjetangriffe im Abschnitt Sanok-Krosno — Ueberseesversuche der Bolschewisten bei Warschau vereitelt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelhollland wurde der aus der Luft gelandete Feind im Raum Arnheim durch eigene konzentrische Angriffe weiter eingeeignet. Gut unterstützt durch eigene Jagdverbände, fügten unsere Truppen dem Gegner schwere Verluste an Menschen und Material zu. Bis hier wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Aus dem Raum Eindhoven stieß der Feind mit Panzern nach Nordosten vor. Eigene Truppen traten auch hier zum Gegenangriff an.

Nordwestlich Aachen konnte der Gegner unter starkem Panzereinsatz seinen Einbruch erweitern. Südwestlich der Stadt wurden alle feindlichen Angriffe, zum Teil unter hohen Verlusten für den Gegner, abgewiesen. Der eigene Gegenangriff gewinnt langsam Boden.

Im Raum Nancy — Luneville hatten die schweren und unübersichtlichen Kämpfe an Nancy ging verloren. In Luneville wird erbittert gekämpft.

An den übrigen Frontabschnitten nur örtliche Kampfhandlungen.

Die fortgesetzten Angriffe des Feindes auf die Festungen Palais, St. Nazaire und Boulogne wurden abgewiesen.

Nach der Beendigung des Kampfes im völlig zerstörten Stadt- und Hafengebiet der Festung Brest hielten gestern noch einzelne Kampfgruppen in erbittertem Kampf die letzten Stützpunkte auf der Halbinsel Le Crozon.

Das „V1“-Störungsfeuer auf London dauert an.

In Italien erreichen im Raum an der Adria die schweren Abwehrschlachten ihren Höhepunkt. Es gelang hier und gestern den heldenhaft kämpfenden eigenen Truppen, zum Teil in neuen Stellungen, den feindlichen Durchbruch zu verhindern.

Nördlich und nordöstlich Florenz wurden feindliche Angriffe abgewiesen, örtliche Einbrüche im Gegenstoß beseitigt. In Süditalien wurden im Szelexer Bepfel heftigsten Angriffe der Bolschewisten.

Ebenso wiesen unsere Truppen im Abschnitt Sanok-Krosno heftige Angriffe der Sowjets zurück, riegelten einzelne Einbrüche ab und vernichteten 27 Panzer.

Bei Warschau verdrängte der Feind im Schutz künstlichen Nebels die Weichsel an mehreren Stellen zu überschreiten. Die Ueberseesversuche wurden vereitelt, einzelne auf das West-

ufer vorgedrungene Kampfgruppen abgeschnitten. Auch nördlich der Stadt blieben wiederholte Angriffe der Bolschewisten in unserem Feuer liegen.

Angriffe südwestlich Mitau brachten nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe Stellungserweiterungen.

In Lettland und Estland wurden die von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe der Bolschewisten abgewiesen oder aufgefangen und zahlreiche Panzer vernichtet.

In dreitägigen Waldkämpfen zerschlugen unsere Grenadiere im Kandalakshaabschnitt in Schwungommen Gegenangriffen zwei feindliche Brückenköpfe.

In den geirigen Mittagsstunden führten nordamerikanische Bomber Angriffe gegen mehrere Orte in West- und Nordwestdeutschland. Im Stadtgebiet von Koblenz entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste.

In der vergangenen Nacht richteten sich feindliche Terrorangriffe gegen München, Gladbach und Budapest. Luftverteidigungssträfte schossen 37 feindliche Flugzeuge ab.

Im Kanal und im Indischen Ozean versenkten Unterseeboote vier Schiffe mit 26 000 BRT und zwei Fregatten. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Japan offensiv — und defensiv

Japan befindet sich ebenso wie Deutschland gegenwärtig in einer Phase starker Kräfteanspannung, einer sich anbahnenden Entscheidung über sein Schicksal, wenn auch der Krieg als Ganzes betrachtet, das Schwerkrieg zwischen den beiden großen Mächtegruppen zur Zeit auf dem europäischen Kriegsschauplatz liegt. Nachrichten aus dem südwestlichen Pazifikraum und aus China sind in letzter Zeit wieder häufiger und auch interessanter geworden. Viele Namen tauchen auf, die dem europäischen Ohr fremd klingen, damit erhöht sich die Notwendigkeit, die vielfach nicht ganz klaren Einzelmeldungen in einen Zusammenhang zu stellen. Deutlich ergibt sich eine große Zweiteilung: Auf dem südwestpazifischen Kriegsschauplatz kämpfen die Japaner in der Verteidigung, in China im Angriff.

In den unendlich weiten Räumen der pazifischen Inselwelt sind die Amerikaner sehr langsam, aber systematisch Schritt für Schritt vorwärtsgekommen. Sie haben sich nach mühseligen Kämpfen und schweren Verlusten bis in den Raum zwischen Neu-Guinea und den Philippinen vorgeschoben, wo gegenwärtig sozusagen die Vorkampfkämpfe

an die Philippinen stattfinden, die das nächste große Ziel der Amerikaner zu sein scheinen. Die amerikanische Kriegführung wird sich darüber klar sein, daß dieses Angriffsziel ganz ungleich schwerere Aufgaben stellen wird, als sie bisher zu überwinden waren. Die Japaner haben die zwei Jahre des Besitzes dieser großen Inselgruppe mit der ihnen eigenen Energie zu einem festungsartigen Ausbau benutzt, außerdem darf man nicht vergessen, daß die Philippinen sehr viel näher am Kerngebiet der japanischen Militärkraft liegen als jene weitverstreuten Inseln um die bisher die Kämpfe gingen. Zunächst wird noch um die Molukken-Insel Morotai gekämpft, aber es ist kein Zweifel, daß die Amerikaner hier eine Absprungbasis der rund tausend Kilometer nordwestlich gelegenen philippinischen Küste finden wollen, während sie hoffen, ihre Flanke durch den Besitz der südlichen Palawan-Insel Villavieja sichern zu können, die sie gegenwärtig gleichfalls angreifen. Die amerikanische Führung hat sehr starke Marine-, Luftwaffen- und Heeresverbände kombiniert, denen die Japaner quantitativ nicht etwas Gleichwertiges entgegenstellen können.

Andereorts ist auch schon vor längerer Zeit von maßgebender amerikanischer Seite zugegeben worden, daß ein Japan wirklich, entscheidend gefährlicher Angriff nur auf dem ostasiatischen Festland, das heißt also, von China aus, geführt werden kann. Deshalb sind auch in den vergangenen anderthalb Jahren in China sehr zahlreiche nordamerikanische Flugplätze für schwere und schwerste Bomber angelegt worden, gegen die die japanische Kriegführung im Sommer dieses Jahres zu einer großangelegten Offensive ausholten. Sie haben v. a. allem in den Provinzen Honan und Hunan sehr erhebliche Erfolge erzielen können. Eine Reihe sehr wichtiger amerikanischer Flugplätze wurde erobert, andere weitere sind das Ziel anhaltender erfolgversprechender Operationen, und vor allen Dingen der Angriff auf Kweilin — das ist die amerikanische Hauptbasis in China — ein wichtiger Nebenweg der japanischen Operationen, ist sicher die Inbesitznahme der gesamten Eisenbahnstrecke Hankau-Kanton, die den Südboten Chinas vollkommen vom Tschangking-Bereich trennen und dadurch in seiner Widerstandskraft ganz entscheidend beeinträchtigen würde.

In diesen in wenigen Strichen entworfenen Bild muß man die zahlreichen Einzelmeldungen über die Entwürfe in China und dem pazifischen Raum einfügen. Insgesamt ist auf beiden Kriegsschauplätzen die Lage durch das Fehlen festgelegter Fronten und seiner sehr beweglichen Operationen gekennzeichnet, das seinerseits eine Ueberblicklichkeit des Geschehens zusätzlich behindert.

Wölkerrechtsbruch der Anglo-Amerikaner / Deutscher Diplomat beim Vatikan verhaftet und verschleppt

Die Anglo-Amerikaner haben ihren zahlreichen Vergehrungen der Bestimmungen des Völkerrechts eine neue hinzugefügt:

Anfang Juni wurde in Rom, nachdem die deutschen Truppen die italienische Hauptstadt verlassen hatten, der Vorkriegsminister der deutschen Botschaft beim Vatikan, Graf Werner, von einem Mitglied der Besatzungstruppen in Haft genommen. Ein amerikanischer Offizier drang in die Wohnung des Grafen Werner ein und nötigte ihn unter Verletzung der diplomatischen Immunität, zum Kommando der Besatzungsbehörden mitzukommen. Von hier aus wurde Werner später in ein Hotel verbracht und dort in Haft gehalten.

Auf deutsches Verlangen hin wurde vom Vatikan aus

gegen dieses allen zwischenstaatlichen Gepllogenheiten widersprechende Verhalten der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden gegen einen beim Vatikan akkreditierten Diplomaten Protest erhoben. Trotz der vatikanischen Vorstellungen erfolgte keine Freilassung Werners. Die Anglo-Amerikaner setzten sich vielmehr unter durchsichtigen Einwendungen über alle Vorstellungen des Vatikans hinweg. Eine schließlich nach energischem Drängen zugelegte Freilassung Werners wurde nicht eingehalten.

Mitte Juli wurde Werner nach Taormina auf Sizilien verbracht. Erneute Vorstellungen des Vatikans, die darauf abzielten, ihn und andere gleichfalls in Taormina befindliche Mitglieder der deutschen Botschaft beim Vatikan auf dem Wege über ein neutrales Land in die Heimat zurückzuführen zu lassen, werden weiterhin außer acht gelassen. Die Anglo-Amerikaner bleiben vielmehr dabei, den Vatikan zu brüskieren, indem sie einen bei ihm akkreditierten Diplomaten wider alles internationale Recht weiterhin in Gefangenschaft halten.

Admiral Mitsui warnt

Auch in Ostasien überwiegt Optimismus unangebracht. Der amerikanische Frontkämpferverband American Legion hielt in Chicago eine Tagung ab, auf der Admiral Mitsui, Fliegergeneral Arnold und Generalstabschef Marshall sprachen. Nach einer UP-Meldung deutete Admiral Mitsui weitere Aktionen gegen Japan an, wobei er aber hinzufügte: Wir dürfen nicht vergessen, daß wir uns mit dem Gros der ausgezeichneten ausgebildeten japanischen Armee noch nicht beschäftigen haben. Sowohl Mitsui wie Arnold sprachen die Warnung vor übermäßigem Optimismus aus.

Das imperialistische Nachstreben der USA lam in einer Aeußerung des Fliegergenerals Arnold zum Ausdruck, der erklärte, es dürfe niemals vorkommen, daß die Vereinigten Staaten angegriffen würden, ohne ihre eigenen Luftflottenstützpunkte in Uebersee zu besitzen. Er forderte die Einführung einer allgemeinen militärischen Ausbildung nach dem Kriege, die unvermeidlich sei, wenn die USA künftig ihre Aufgaben als eine größere Weltmacht erfüllen wollten.

Anglo-Amerikaner jammern über den Widerstand

Die letzten englisch-amerikanischen Frontberichte erklären übereinstimmend, daß sich der deutsche Widerstand an allen Punkten der Front, von der holländischen Grenze bis zur Burgundischen Fronte, wesentlich verfestigt hat. Die Amerikaner sind nach diesen Berichten vor allem in der Gegend von Aachen in schwerste Kämpfe verwickelt. Diese seien die heftigsten und für die Amerikaner verlustreichsten seit den Schlachten in der Normandie. An verschiedenen Punkten seien

die Amerikaner gezwungen worden, ihre Truppen wieder zurückzuziehen. Die Armeegeneral Patton's werde im Moselal „durch schlechtes Wetter“ stark aufgebracht. Auch in Richtung Belfort habe die dort kämpfende 7. amerikanische Armee keine wesentlichen Fortschritte erzielen können.

Die Berichte heben ferner die Festigkeit des Widerstandes der Besatzung von Boulogne hervor. Es wird lebhaft beklagt, daß es nicht gelungen sei, sich „handstreichartig“ der wichtigsten französischen Atlantik- und Kanalhäfen zu bemächtigen. Dadurch seien erhebliche Truppenmengen gebunden worden. Die Deutschen hätten außerdem Zeit bekommen, die Hafenanlagen zu zerstören und ihre Verwendung für die Engländer und Amerikaner auf sehr lange Zeit unmöglich zu machen.

Kurze Nachrichten

Nach einer Meldung aus Addis Abeba zeigt die USA-Regierung für A. b. e. l. i. e. n. w. a. c. h. e. n. d. e. s. I. n. t. e. r. e. s. s. e. Eine nordamerikanische Kommission sei bemüht, die Naturgeschichte Abessinians zu untersuchen, um die Frage einer Ausdehnung und Ausfuhr auch nach Amerika zu prüfen.

Die Kohlenlage Englands bleibe gespannt, meldet „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ aus London. Seit Ende April sei die Förderung um wöchentlich 100 000 Tonnen gesunken. Der Eintag Zungenblüher in den Gruben habe keine Besserung gebracht.

Der Korrespondent von „Morgon Tidningen“ in Haparanda stellt fest, daß die Flucht der finnischen Bevölkerung nach Schweden weiterhin zunimmt. 2690 Menschen und 837 Tiere seien allein am Sonntag über den Tornostua gekommen.

Nach Belgien und Bulgarien ist der gesamte Postdienst nach Griechenland der Postpostdienst eingestellt worden. Unterwegs befindliche Sendungen werden an die Absender zurückgeführt.

Kampf um Karpatenpässe

Der Sperriegel der serbischen und oberungarischen Jäger trockte dem Ansturm

Serbische Gebirgsjäger und oberungarische Jäger verteidigten im Abschnitt eines in den Karpaten eingeschlagenen Armeekorps vier wichtige Passstellungen. Sie hielten ihre weit auseinandergezogene Stützpunktlinie gegen vier Sowjetdivisionen, die in ununterbrochenen Angriffen immer wieder versuchten, mit der Wucht ihrer Masse die Verteidigung unserer Stellungen zu durchbrechen, um in das Herz von Ostsiebenbürgen vorzustoßen.

Innerhalb von drei Tagen griffen die Bolschewisten allein bei den serbischen Gebirgsjägern achtzehnmal mit wechselnder Stärke an, konnten aber trotz der außergewöhnlichen Anforderungen, die der Kampf in dem gebirgigen Gelände und dem unübersichtlichen Waldgebiet an die Stützpunktkämpfer stellt, bisher an keiner Stelle zu dem erstrebten Erfolg gelangen. In harter Abwehr, meist im Nachtkampf, und in entschlossenen Gegenstößen konnten unsere Jäger und Gebirgsjäger die Hauptkampflinie im gesamten Korpsbereich bis auf eine durch den rumänischen Verrat bedingte notwendige Zurücknahme auf die Aurel-Pas-Stellungen halten und den Sowjets das Vordringen auf den Passstufen verhindern.

Der Führer hat in einem an den thailändischen Regenten Phibulphong gerichteten Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag des Königs von Thailand ausgesprochen.

Unter der Bevölkerung Nordnorwegens macht sich eine ständig steigende Nervosität geltend, so stellt „Morgonposten“ unter Hinweis auf den sich nach Süden erziehenden Flüchtlingsstrom fest. Wie „Aftenposten“ aus Drontheim berichtet, nimmt die Zahl der norwegischen Flüchtlinge vor dem Bolschewismus von Tag zu Tag zu.



Pulsniß und Umgebung

21. September

1452: Der italienische Reformator Girolamo Savonarola geb. — 1860: Der Philosoph Arthur Schopenhauer gest. — 1890: Der Kampfstieger Max Immelmann geb. — 1928: Der Schriftsteller Ferdinand von Schlegel gest. — 1941: Arensburg auf Delos genommen.
Sonne: A 6.44. U. 19.01. Mond: A. 10.32. U. 20.52 Uhr.
Verdunklungszeit: Von heute 20.09 Uhr bis morgen 6.20 Uhr

Die größere Pflicht

„Mehr tun, als die Pflicht befiehlt!“

Zäberlein

Diese Zeit mit ihrem Entscheidungskrieg, der nun im sechsten Jahre mit immer noch steigender Erbitterung ausgekämpft wird, hat neue Maßstäbe unseres Lebens über uns aufgerichtet. Unser persönliches Leben ist anders geworden, ganz anders. Wir stehen alle in der großen Pflicht, jeder zu seinem Teile. Was uns gestern noch groß und wichtig schien, ist heute klein und nichtig geworden. Wir haben auf vieles verzichtet gelernt und dafür den Blick für das Wesentliche gewonnen, auf das allein es ankommt: zu stehen und durchzuhalten um jeden Preis und also zu siegen! Das Leben in der totalen Gefahr hat seine harten Gesetze über uns aufgerichtet, und unsere unerminderte und ungebrogene Chance, alle Gefahren zu bestehen und den Sieg zu gewinnen, besteht darin, daß wir uns ohne Vorbehalte und ohne jede feige Spekulation auf Auswege, die es längst nicht mehr gibt, diesen Gesetzen unterstellen und sie mit der Kraft der unerwähnten Tapferen und mutigen Herzen erfüllen. Die neuen Maßstäbe unseres Lebens sind auch zu neuen Maßstäben unserer persönlichen Pflicht geworden. Nicht mehr das nur gilt es: die Pflicht zu erfüllen, wohin immer sie uns gestellt hat, sondern dies gilt es, und für jeden einzelnen: in der Stunde der Entscheidung — und in dieser Pflichten des Krieges trägt jede Stunde ihre Entscheidung! — mehr tun, als die Pflicht befiehlt. Denn aus diesem Mehr der Pflicht gewinnen wir die moralische und materielle Kraft zum Siege!

Reise Kastanien

Kastanien im Herbst — das ist verlockende Erinnerung an festliche Kindertage, an Zeiten, in denen wir den Hauch des Berganathischen noch nicht verstanden und im bunten Herbst nur das farbenprächtige Gewand der Natur, nicht ihr Sterben in Schönheit sahen. Kastanien: da lagen sie eines Tages auf der Straße, kleine glänzende und runderliche dunkelbraune Früchte und neben ihnen die grünen, stacheligen und zerplatzten Schalen. Was ließ sich nicht alles Schönes aus den blauen Früchten zaubern! Kleine Mädchen oder Tabakspfeifen entstanden, andere Kinder wiederum setzten ihren Reichtum an gesammelten Kastanien, indem sie große Ketten anfertigten, die sie sich umhängten.

Heute ist die Bedeutung der Kastanien erheblich gesunken. Sie ist ein wertvolles Mittel in unserer Wildverjüngung geworden. Als Kinderwiesel muß demzufolge die schöne Frucht zurücktreten. Aber jedes tierliebende Kind wird darauf verzichten. Fest ist es die Aufgabe, die Kastanien zu sammeln und in den Schulen abzubauen von wo aus sie ihrer Verwendung als Wildfutter zugeführt werden. In ihrem Gitter recht viele Kastanien abzuliefern schlagen Kinder leider auch heute vom Baum. Das darf nicht mehr vorkommen, weil der Baum dadurch Schaden leidet. Es sollen auch nur die reifen Früchte abgegeben werden, und die fallen von selbst von den Bäumen.

Alle Düngemittel-Papiersäcke abliefern. Um mit den verfügbaren Kontingenten an Papiersäcken für die Zukunft gesicherte Lieferung von beispielsweise Thomasphosphat oder empfindlichen wasseranziehenden Stickstoffdüngern zu gewährleisten, ist es nötig, daß die gebrauchten Düngemittel-Papiersäcke zurückgegeben werden. Alle Verbraucher wurden deshalb verpflichtet, 70 von Hundert der innerhalb eines Düngejahres bezogenen Düngemittel-Papiersäcke sofort nach Entleerung ihrem Düngemittelleieferanten zurückzugeben, ganz gleich, ob die gebrauchten Papiersäcke noch ganz oder schon zerfallen und unbrauchbar sind. Wer dieser Rücklieferungsspflicht nicht nachkommt, verliert in Zukunft jeden Anspruch auf Lieferung gefakter Ware, selbst wenn es sich um Düngemittel handelt, die von vornherein eine lose Schüttung auslösen.

Aus dem Bauernrecht. Wenn ein Bauer seinen Hof nicht ordnungsgemäß bewirtschaftet, kann das Auerbengericht auf Antrag des Landesbauernführers anordnen, daß ein Treuhänder die Wirtschaftsführung auf dem Hof übernimmt. Ein Landeserbhofgericht hat in einer Entscheidung ausgeprochen, daß eine ungenügende Marktleistung insbesondere die unterdurchschnittliche Ablieferung von Milch, unter den

heutigen Verhältnissen die Wirtschaftsführung durch einen Treuhänder rechtfertigt.

Rasierer? — selbstverständlich, aber zu Hause! Durch die verlängerten Arbeitszeiten bleibt den Männern nicht mehr viel Zeit sich die Haare schneiden zu lassen. Rasierzeiten lassen sich heute nicht ganz vermeiden. Ist es aber notwendig sie noch durch Sondersünsche zu erhöhen? Wer hat es nicht schon als unerfreulich empfunden, nach langem Warten endlich an der Reihe zu sein, um dann erstürzt zu werden weil der Beardmann nach dem Haarschnitt noch wünschte, rasiert zu werden? Der Verzicht auf solche Wünsche würde jedenfalls zu einer wesentlichen Entlastung des Friseurs, ebenso aber auch zur Verkürzung der Rastezeit der übrigen Kunden beitragen. Wenn die dadurch eingesparte Zeit allein zum Haarschneiden zur Verfügung steht, ist eine Abfertigung der ohnedies zahlreichen Kunden leichter möglich. In Zukunft gilt deshalb: Rasieren schon, aber jeder selbst!

Ein guter Rat für kinderlose Frauen. Die Erfahrung hat gezeigt daß die Frauen vielfach verhältnismäßig spät ärztlichen Rat bei Kinderlosigkeit nachsuchen. Es ist darum zweckmäßig, daß die Frauen schon bei der Ausfertigung der Ehebeneidenschaftszeugnisse von den Ärzten darauf hingewiesen werden, daß sie ärztlichen Rat in Anspruch nehmen sollen, wenn nach zweijähriger Ehe keine Schwangerschaft eingetreten ist. Je früher die Behandlung beginnt, um so günstiger sind die Aussichten auf einen Erfolg. Der Krieg mit seinen besonderen Verhältnissen bringt die Notwendigkeit mit sich, gelegentlich schon vor Ablauf dieser Zeitpunkte eine Untersuchung und gegebenenfalls auch eine Behandlung vorzunehmen.

Bereinigete Bezugscheine. Zur Entlastung der Wirtschaftsämter und Kartontellen durch weitere Vereinfachung hat der Reichswirtschaftsminister bestimmt, daß bei Ausstellung von Bezugscheinen aller Art, die an Verbraucher gelangen, es nicht mehr der Angaben über den Namen und den Wohnort des bezugsberechtigten Verbrauchers bedarf. Die Bezugscheine sind vielmehr auf den „Inhaber“ auszustellen. Das gleiche gilt für den Z-Einkaufsausweis. Bei Ausgabe dieser anonymen Bezugsrechte wird dafür gesorgt, daß die Enttragungen auf den Personal- und Haushaltskarten der Verbraucher und die für die statistischen Meldungen notwendigen Antragsunterlagen weiterhin vorgenommen werden.

Kriegsschäden Deutscher im Generalgouvernement. Entschädigungsanträge Deutscher für im Generalgouvernement erlittene Kriegsschäden sind zu richten an die Regierung des Generalgouvernements Hauptabteilung Innere Verwaltung — Kriegsschädenamt — Krakau, Außenring 65. Geschädigte mit jenem Wohnsitz im Reichsgebiet richten ihre Anträge an das Kriegsschädenamt Generalgouvernement, Außenstelle Krieg a. d. Oder, Bismarckstraße 8. Formblätter zur Schadensmeldung sind in den genannten Dienststellen anzufordern.

Behelfsheim ohne Kataster-Formalitäten und -Gebühren. Mit Rücksicht darauf, daß eine Ueberreinigung von Grundflächen bei Errichtung von Behelfsheimen im allgemeinen nicht stattfindet, kommt, wie der Reichs-

Junge Weber stellen aus

hws Wieder haben junge, in Handwerk und Beruf stehende Menschen die Ereignisse ihres Schaffens der Anschauung der breiteren Öffentlichkeit unterbreitet. Diesmal sind es die Weber, die neben den Formern im Hause von Eduard Haupe am Fiegen-Balaplaz im Rahmen der beruflichen Aufklärung durch die H T eine Schaufensterausstellung eröffneten.

Der einmal die rhythmischen Wege des Weberschiffens erlebte, mer die Hebel des Handwebstuhls in ihrer ewigen Gleichförmigkeit in Bewegung gesehen hat und beobachtet konnte, wie sich die vielen Fäden zu einem Ganzen verweben, der kann sich schwer dem zauberischen Klang dieses Schaffens entziehen. Freilich hat die moderne Technik den Handwebstuhl größtenteils verdrängen müssen, denn der gewaltige Bedarf an Webware stieg ins Unerdenkliche. Freilich ist der Klang der mechanischen Webstühle ein anderer, aber der ewig Rhythmus der wertvollen Arbeit ist an sich nicht verloren gegangen. Wer ihn heute hören will, hört ihn genau so wie vor hundert Jahren. Und die Romantik, die über jeder Arbeit schwebt schwingt heute genau so mit, wie ehemals. Erakter vielleicht, härter und strebsicherer metallischer und präziser. Es ist aber der gleiche Rhythmus ewigen Schaffens.

Was die Weberlehrlinge am Fiegenbalaplaz ausstellen, zeigt vor allem eins ganz deutlich: Der Weberberuf ist keine Zufallsleistung. Nicht etwas, das man so im Umschauen schnell erkennen könnte. Wer die Grundbegriffe nicht ganz in sich aufnimmt, der wird auch in der vorgeschriebenen zehnjährigen Lehrzeit kein rechter Weber. Es gehört schon eine gewisse Aufgeschlossenheit und Intelligenz dazu, den Anforderungen gerecht zu werden. Die ausgestellten Arbeiten zeigen es dem Beschauer. Mit Entwürfen und Mustern warten die Weberlehrlinge auf. Zeigen, wie Entwürfe zerlegt werden, um dann in der Arbeit wieder zu erstehen. Gerade die vorliegenden theoretischen Aufgaben in den Heften beweisen, daß der Weber mit der Hand und mit dem Kopf arbeiten muß. Auch die Bilder aus der Fachschule lassen einen Einblick zu in das Schaffensgebiet der jungen Weber.

wohnungsminister durch, auch eine katasteramtliche Vermessung, bei der Gebühren entstehen könnten, regelmäßig nicht in Frage. Ebenso wird bei der Abfertigung der Porzelle in einfacher Form eine Mitwirkung der Katasterämter nicht in Betracht kommen. Auf die Beschaffung von Katasterausfertigungen kann verzichtet werden. Es dürfte vielmehr, wie der Erlaß feststellt, genügen, wenn die etwa notwendigen Angaben von den Beteiligten aus dem Kataster entnommen werden. Für die Entnahme kurzer Angaben und die Fertigung von einfachen Stützen ist vom Reichsinnenministerium bereits Gebührenfreiheit angeordnet worden.

Beihilfenverbesserung für Kriegsverwehrte. In einem Bescheid hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz sich zur Frage der Erziehungsbeihilfen für solche Wehrlose geäußert, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres in die Lehre traten. Die hier zum Ausdruck geommene Stellungnahme kann vor allem für die Ausbildung von Kriegsverwehrten von Wichtigkeit sein. Sie besagt: „Die Festlegung der Erziehungsbeihilfe für Lehrlinge und Anfertigung, die bei Beginn des Berufsverhältnisses für solche des 21. Lebensjahr bereits vollendet haben, ist im Rahmen der Vorschriften des allgemeinen Lohnstopps der freien Vereinbarung überlassen, da hier die Maßstäbe gegeben sein muß, besondere Verhältnisse zu berücksichtigen.“

Jetzt Winterrüben ansäen!

Aus den bislang mit dem Anbau von Winterrüben gemachten guten Erfahrungen kann wohl angenommen werden, daß ein großer Teil des Anbausolls jetzt mit der Ausläat von Winterrüben erfüllt worden ist, wenn auch im vergangenen Frühjahr der Kapselanzüchter wiederum nicht unerheblichen Schaden angerichtet hat. Doch bewahrt meist die Regenerationsfähigkeit unserer Zuchtorten immer noch vor wirklichen Missernten. Dazu läßt sich in diesem Jahre erstmalig verwendete Stäubemittel „Geiarol“, das voraussichtlich im nächsten Frühjahr in größeren Mengen verfügbar sein wird, gute Erfolge im Kampf gegen den Schädling erhoffen.

Wer nun zur Kapselausläat nicht gekommen ist, oder wo der Kaps nicht mehr ganz sicher ist, muß unter allen Umständen Winterrüben anbauen. Denn nur die Winterrüben werden die Erträge ab, die wir zur Sicherung der Fettversorgung des Volkes benötigen. Die Sommerrüben, Kaps, Rüben und Mohr sollen also hauptsächlich nur dann in Frage kommen, wenn aus irgendeinem Grund Winterrüben ausgefallen sind.

Die bislang für Delbrüchtanbauer gewährten Vorteile, soweit sie einen Anbauvertrag abgeschlossen haben, bleiben bestehen. Es sind dies der Preiszuschlag von 10 RM je 100 Kilogramm zum gültigen Festpreis von Kaps, Rüben und Mohr und die Sonderzuteilung von 30 Kilogramm Reinstoff je Hektar.

Wir sehen alles erdentliche, Natürlich in der Hauptsache aus dem Herstellungsbereich unserer ensten Heimatgebiete. Da sind Bänder in jeder Breite, Stärke und Verwendbarkeit. Vom leichten Band für Dekorationszwecke über Gebrauchsbänder, Hofenträger und Ziehgurten bis zum starken Treibriemen. Auch „breite Arbeiten“ sind ausgestellt. Wischtücher, Sanitärer und Tischdecken. Alles von jungen Menschen erstellt, die ihre Lehrzeit noch nicht beendet haben. Auch das Modell eines Handwebstuhles, von einem Lehrling entworfen und hergestellt, ist zu sehen. Saubere, technisch einwandfreie Arbeiten. Wir wollen dabei nicht vergessen, wie wichtig der Weber gerade heute ist. Nicht allein weil er das, was wir im täglichen privaten und beruflichen Leben brauchen, auch die Wehrmacht muß den Weber haben. Tornisterriemchen, Halte- und Jaggurte aller Art und vieles andere sind notwendig, und müssen hergestellt werden.

So ist das Weben ein schöner und wertvoller Beruf, der erst die Schließung des Kreislaufes allen Schaffens ermöglicht. Er braucht aufgeweckte Menschen, die er reichlich belohnt und die gute Zukunftsaussichten haben. Eltern und Jungens sollten nicht verümen, sich diese aufschlussreiche Ausstellung anzusehen. Sie werden erfährt sein, was es da alles zu sehen gibt, was alles zu lernen ist und wie schön und vielfältig der Beruf des Webers ist.



NSDAP
VDM. Friedersdorf. Morgen Freitag Dienst. Werkarbeit und Spargeld nicht vergessen.
Gef. 12 Schar 2 Oberlichtenau. Heute 20 Uhr an der Schule.
VDM. Oberlichtenau. Morgen Freitag 20 Uhr Dienst in der Schule. anschließend Sport auf dem Saal.

Schulinspektoren: Hans Wilhelm Schrödl. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsniß. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsniß. Preis: Nr. 6



(44. Fortsetzung)

Mit offenem Mund hat das Hannche zugehört, und dann fällt ihr ein großer Stein vom Herzen. Na also, wenn das Wische so vernünftig geworden ist, dann kann man beruhigt an seine Arbeit gehen.

„Sie haben recht, Frau Emmel, lassen Sie ihn laufen, den Pousierstengel.“

„Nur will ich nicht, daß er trotzdem mal an einer anderen hängen bleibt, Hannche. Er soll nicht unglücklich werden und mich damit noch unglücklicher machen.“

„Keine Angst, dem läuft alles durch die Finger.“

Auf der Treppe nach unten bleibt das Hannche plötzlich stehen. Vielleicht wäre es nach den nun einmal gegebenen Umständen doch besser, wenn der Herr Lund wieder zurückkäme, schon des Kindes wegen, dem man später doch nicht mal sagen kann, sein Vater sei auf dem Schlachtfeld der Liebe gefallen. Der Mann müßte an ein richtiges Eheleben gewöhnt werden, damit er es überhaupt mal machen lernt gegenüber seiner zügellosen „Freiheit, die ich meine“. Er soll ruhig weiter auf die Eisenbahn gehen und in der Weltgeschichte rumfahren, aber seine Nase aus der Wirtschaft lassen, auf daß die Güte sich nicht beobachtet fühlen, wenn sie mal einen harmlosen Spaß mit der schönen Wirtin machen möchten. Das Wische hat zwar gesagt, daß sie ihn nicht mehr will, aber das glaubt ihr jedoch kein Hutmacher, geschweige denn eine mit allen Wassern gewaschene Servierfrau und Mutter von fünf Kindern namens Hannche.

Also bindet das Hannche die Schürze ab, zieht den Ledermantel an, legt den fünf Jahre alten Hut auf und geht los. Die neue Adresse des Herrn Lund weiß man ja —

In der vornehmen Pension Dörner wird das über die neue Umgebung Lunds doch ein bißchen erstaunte Hannche im großen Zimmer von Marga Dörner empfangen und erhält auf ihre Frage, ob sie Herrn Lund mal sprechen könne, den Bescheid, daß Herr leit vorgeföhrt — Oberloföhrt gestern zurückgekehrt sei und heute bereits seinen Dienst wieder aufgenommen habe. Herr Oberloföhrt wird sie übrigens zum Führer des Staatszuges ernannt worden unter gleichzeitiger Versetzung nach Berlin, er reise in einigen Tagen hin ab.

„Soll ich etwas ausrichten?“ fragt Frau Dörner, mit der schwebenden weißen Hand den hochbeinigen „Barjo“ streichelnd.

„Ach —“ antwortet das Hannche, noch ganz benommen von der neuen Nachricht, — „ah, nein, ich hab früher keine Wäsche gewaschen und wollte nur mal hören, ob ich nicht wieder — aber das ist ja überflüssig geworden.“

Aus, sagt sich das Hannche draußen, endgültig aus, hab' die Ehre — halt' sie fest — ich verlaß auf der Oma ihr klein Häuschen, wenn er es jetzt nicht mit der Blaggehtigen da drin hat!

24.

Und abermals leucht von Fulda aus der Berlin-Mailand-ED die Steigung zum Distelrasen hinauf, schlüpft mit kurzem Wagnungspfüß in den Tunnel und braust dann die Kurven nach Schlüchtern hinab, dessen Lichter wie feurige Tüppchen auf dem vom Vollmond blau-weiß überpinselten Schneefeld liegen. Irgegend läutet ein Glöckchen zur adventlichen Frühmette — lodend und bittend wie ein schüchternes Kinderstimmchen.

Am rechten Ausguck der mächtigen Heißdampflokomotive steht wieder Heinrich Lund, jetzt Oberloföhrt. Es ist seine erste Fahrt seit jenem Unglückstag am Rhein. Er wird noch fünf Tage hier Dienst tun und dann nach Berlin übersiedeln. Das blaue Licht der Bordlampe läßt seine Gestalt in schwerer Kapuze und hohen Filzstiefeln nur schwach erkennen. Genau wie früher wippt er ein bißchen in den Knien bei dem Schlingern in den Kurven, und mit der rechten Hand reguliert er durch die Luftdruckbremse das zu läufige Tempo. Die Wunde auf der Wade ist tadellos vernarbt wie ein Menurbiß. Aber das merkwürdige Lächeln, dieses eigenartige Lächeln in den Mundwinkeln ist verschwunden. Das schmale Friejengesicht hat einen harten, entschlossenen, beinahe finsternen Ausdruck erhalten.

Lund gegenüber auf der linken Seite steht nicht mehr Brachmüller, die nervigen Arme mit den Büchsenknäueln in den Händen aufgelegt, sondern ein baumlanges, fröhlicher Heizer namens Wiedmann, der schon zwei Kinder hat, und dessen Frau um Dörner herum das dritte erwartet. Brachmüller ist als Reserve-Lokführer nach Kassel versetzt, fährt von dort aus Filzstiefel und will Weihnachten heiraten, ebenso wie auch Zehrlaut und Emma Palm schon aufgeboten sind und Ilse Schöllbach mit Affessor Hüßing dann zum Standesamt geht —

Der Zug rast über die schlichteren Einfahrtsweihen, legt mit Donnergeräusch unter dem Bahnhofsdach durch und schließt über die Ausgansweihen wieder auf die freie Straße hinaus.

Vorgestern ist Lund aus seinem Heimatdorf in der Oberbücht bei Stettin zurückgekommen und hat sich sofort gesund schreiben lassen. Er hätte es auch nicht länger mehr dort ausgehalten. Wo er auch hingekommen war, überall hatte man ihn damit gesoppt, daß er noch Junggeheile sei und wohl zu den ganz Schläuen gehöre, die mit einer Frau nicht genug haben. Ganz krank war er von diesen an sich gar nicht böse gemeinten Anzüglichkeiten geworden, zumal selbst seine Mutter, die immer noch blonde, starknörgliche Frau, und sein Vater, ein kurzmadiger Mann mit Lebergesicht und wei-

hem Schnurrbart, sich von den Sticheleien nicht ausschließen, dabei auf das Beispiel der Brüder verweisen, die sämtlich Familien hätten und damit ein geordnetes Leben führten. Es war so schlimm geworden, daß er schließlich in einer täglichen Flucht nach Stettin einen Ausweg suchen mußte —

Der Zug passiert wie im Fluge den Bahnhof Steinau, in dem gerade ein erleuchteter Personenzug hält, und nimmt dann tausenden Kurs über den rechten Höhenzug entlang führenden Damm —

Gestern nachmittag, bevor Lund in den Dienst ging, hat er Marga Dörner mit einem Gesichtsausdruck, in dem deutlich die gewalttätige Entschlossenheit zu lesen war, gefragt, ob sie seine Frau werden wolle. Marga Dörner war von dem Antrag so überrascht, daß sie zum erstenmal ihre überlegene Ruhe verlor und sich setzen mußte. Dann hatte sie ihm mit in den Schoß gelegten weißen Händen ihre Lebensgeschichte erzählt. Sie sei verheiratet, ihr Mann habe vor Jahren wegen Unterschlagung vor der Staatsanwaltschaft die Flucht nach Mandschuun ergriffen, das nicht ausstiege. Um der Kinder willen und um ihres Rufes halber habe sie sich nicht scheiden lassen, denn lieber mit dem später nach der Verjährung zurückkehrenden Mann ein wenn auch völlig zerstörtes Eheleben wieder aufnehmen, als sich geschiedene Frau bezeichnen zu müssen. Vor acht Tagen sei nun die Nachricht eingetroffen, daß ihr Mann durch einen Erlaß des Führers begnadigt worden wäre und sich bereits auf der Heimreise befände. „Ja, wenn Sie damals, bevor Sie auf den Brief hin verzweifelten, etwas gesagt hätten, Herr Lund“, fügte Marga Dörner ohne Scheu hinzu, „dann wäre ich vielleicht meinem Entschluß untreu geworden, ich darf es Ihnen jetzt ruhig gestehen. Heute ist alles anders.“ In Lund war damit die letzte Hoffnung zusammengeknirscht. Er sah da, drehte seine Mütze auf dem Knie und lächelte so verächtlich, daß Frau Dörner, die dem eine fallende Deutung gab, sich vorbeugte und seine Hand ergriff. „Aber Sie werden doch gewiß eine viel jüngere und hübschere Frau finden — ein Mann wie Sie!“

Das graue Gebäude des Bahnhofes Soden-Salmünster fliegt vorbei. Die rote Mütze des Fahrdienstleiters leuchtet im langsam verlassenden Mondlicht wie ein Tropfen Blut. Die Schneeregion der Wassergräbe hat aufgehört, nur die das Tal flankierenden Höhenzüge sind auf den Rängen noch weiß. Zwischen den Bergen liegt ein tiefgrauer Schleier —

„Ein Mann wie Sie!“ hatte Marga Dörner gesagt und ihm dann ernstfroh nachgesehen, als er in dumpfer Verzweiflung, aber dennoch — es war ganz seltsam — auch mit einem gewissen Gefühl der Befreiung von einer Angst, daß sie ja sagen könnte, gegangen war — „Ein Mann wie Sie!“ Was bin ich denn für ein Mann, daß man dieses „Sie“ wie etwas Besonderes betont und schon mehrfach betont hat? Ich bin doch höchstensfalls eine zum Lachen reizende, traurige Schwanfigur, weil mir taufend Türen offen zu stehen scheinen und ich trotzdem die Frau nicht finde, die ich lieben könnte, das ist zum Heulen, ein toller Witz des Schicksals, ein —
(Schluß folgt)

Aus Kreis und Gau

Ja oder nein!

Tatbekenntnis für den Sieg

Es gibt immer Menschen, die auf eine klare Frage keine klare Antwort geben, nicht nein, nicht ja, sondern tragendene Zwischenform. Das sind Menschen, die zwar über alles — besonders über das was sie nicht verstehen — sprechen, aber niemals eine Frage wirklich durchdenken. Sie glauben es zwar nicht, aber sie stehen trotzdem außerhalb der Wirklichkeit und schieben dann anderen die Schuld zu, wenn in ihrem Leben so vieles anders kommt, als sie es möchten. Was ihre Lage trotzdem nicht verbessert.

Heute muß unter ganzem Volk, und zwar jeder einzelne, klar und klar mit ja oder nein die Frage beantworten ob wir, ohne unsere Kräfte voll einzusetzen, den Weg der Südtalier oder Rumänen usw. gehen wollen oder ob wir lieber auf einige Unannehmlichkeiten auf einige Zeit verzichten und mit ganzen Kräften diese Bedrohung unseres Lebens abwenden wollen.

Klar und klar: Das heißt, man muß sich von der typisch deutschen Mittelbarkeit, daß es schon nicht so schlimm sein würde, einmal freimachen. Deutlicher als zur Zeit rinasum ist wohl noch keinem Volk das „Wehe dem Besetzten!“ demonstriert worden, und wer heute noch nicht klar sieht, der ist blind oder unvorstellbar dumm. Manche sind auch borniert, aber das ist das selbe.

Keine Frage, daß bis auf den verschwindend kleinen Satz an Feie, den jedes Volk aufweist, die Antwort zur ein Ja für den Kampf um das Dasein ist. Dieses Ja darf aber nicht platonisch bleiben, sondern muß zur Tat werden. Ein Tatbekenntnis ist auch unser Beitrag für das Kriegswinterhilfsamt. Die Hausliste die uns in diesen Tagen vorgelegt wird, zeigt uns, wie wir wirklich sind.

Vom richtigen Pflügen für den Winter

Eine gute Pflugfurche vor dem Winter gegeben, ist eine der wichtigsten Vorarbeiten, den Boden gesund zu erhalten. Nach der Schärfurche ist es nötig, dem Acker die volle Krümmenfurche zu geben. Dies geschieht am besten im Spätherbst und auch noch bei offenem Wetter im Winter. Alle Böden, die im kommenden Frühjahr Sommergetreide und Hackfrüchte tragen sollen müssen eine Winterfurche erhalten. Es ist oft schwer, im Frühjahr auf mürren und schweren Böden eine günstige Bearbeitung ohne Winterfurche zu erreichen. Besser ist es, wenn diese Böden über Winter in rauher Furche gelegen und Frost und Wetter ihre Schuldigkeit getan haben. Zudem vernichtet die Winterfurche eine Unmenge von Unkräutern, ermöglicht im zeitigen Frühjahr eine frühzeitige mühevolle Herrichtung und sichert dadurch eine rechtzeitige Bestellung. Es ist notwendig, und darin liegt auch der Sinn und Zweck einer Winterfurche, daß die Ackerfrume in ihrer Gesamtheit mindestens einmal im Jahre eine gute Durchbearbeitung erfährt, gründlich gemischt, gelüftet und gelockert wird. Auf leichten, wie auf schweren Böden hat die Winterfurche die gleiche Bedeutung, da die tiefe Lockerung der Furche durch den Frost unbedringt die Voraussetzung der so ermüdeten Bodengare ist. Kommt es ohne Winterfurche im Frühjahr zur Schollenbildung, namentlich auf leicht bindenden Böden, dann ist es schwer, wieder Ordnung in den Boden zu bringen. Dieser Boden ist für das ganze Jahr verdorben und lohnt mit minderm Ertrag. Vor allem, nicht zu nah im Herbst pflügen. Die Pflugbahnen liegen geschlossen da, bilden eine feste Masse und Frost und Wetter können nur oberflächlich wirken. Es ist deshalb sehr wichtig, den Acker im abgetrockneten Zustand sauber in nicht zu breiten krümeligen Furchen zu pflügen. Untergrundbeder sind da von Vorteil, wo Bodenverdichtungen vorhanden sind. Feber Betrieb muß durch Anleutuna des im Aufbau befindlichen Bodengrunddienstes dahin gebracht werden, diese Verdichtungen selbst festzustellen.

Dresden. Bildhauer Gerold 65-jährig. Der Bildhauer Johannes Gerold vollendet am 20. September sein 65. Lebensjahr. Er stammt aus Dresden war Schüler von Johannes Schilling und verlebte seine Hauptkünstlerzeit in Weimar, wo zwischen 1920 und 1940 neben einer Reihe von Ehrenmalen viele Porträt-Plastiken namhafter Persönlichkeiten entstanden.

Seiffen 80-jährige Kriegserkameradhaft. Die Kriegserkameradhaft Seiffen I begeht ihr 80-jähriges Bestehen mit einer schlichten Feier. Die vier ältesten Kameraden, die teils im 80., teils im 90. Lebensjahr stehen, wurden beson-

Obernau. 50 Jahre Jugenderzieher. Oberlehrer Diemann feiert seit 50 Jahren im Dienst an Jugend und Volk. Er beging jetzt seinen 70. Geburtstag. Seine Lehrtätigkeit hat er über die frühere Altersgrenze hinaus ununterbrochen fortgesetzt.

Chemnitz. Todbringendes Spielen am Tisch.

Wie lebensgefährlich es ist, Kinder an Leichen und jungem tiefen Gemätern spielen zu lassen, hat sich jetzt wieder im Stadtteil Oberdorf gezeigt. Dort fiel ein 5-jähriger Junge in den Kegelstein. Die Feuerchutzpolizei bemühte sich zwar längere Zeit mit Schlauchboot und anderen Rettungsgeräten um die Bertauna, doch blieb ihr jeder Erfolg verflagt.

Sohrenstein-Ernstthal. 89-jähriger im Freiwilligen Ehrendienst. Der frühere Weber Ferdinand Dünneber hat sich trotz seiner 89 Jahre noch dem „Freiwilligen Ehrendienst“ für Verrichtung von Heimarbeit zur Verfügung gestellt. Von früh bis spät arbeitet er wieder an der Schulmaschine.

Glauchau. Ein Erforscher der Heimatgeschichte. Justizinspektor i. R. Fritz Kelsch, der am Mittwoch seinen 65. Geburtstag beging, ist durch eine stattliche Reihe heimatgeschichtlicher Arbeiten über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt geworden. Auch als Heimatdichter hat er sich einen Namen gemacht.

Frankenberg. Todlich verunglückt. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte in Mühlbach verunglückte auf der Altenbainer Straße der 16-jährige Müllerlehrling Manfred Thomas aus Altenbain mit dem Fahrrad. Er starb bereits kurz nach seiner Entlassung im Krankenhaus.

Nuppertsgrün i. B. Vom Dach gestürzt. Ein Dachdeckermeister stürzte bei Ausbesserungsarbeiten vom Dach und erlitt so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Preisauschreiben zur Entbitterung der wilden Obereiche

Um die gerade in unserem Sachsengau so außerordentlich häufige wilde Obereiche, die wegen ihres Bitterstoffgehaltes vielfach nur als Vogelfutter dient für die menschliche Ernährung zu verwenden erklärt der Gauausschuß Sachsen für die Ermittlung eines einfachen Verfahrens zur Entbitterung der wilden Obereiche unter möglicher Schonung wenn nicht überhaupt Erhaltung aller Inhaltsstoffe, führen soll. An Preisen stehen zur Verfügung: 1. Preis 1000 Reichsmark, 2. Preis 600 Reichsmark, 3. Preis 400 Reichsmark. Das Preisrichterkollegium wird bestellt durch die Mitglieder der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Gauausschusses. Das Preisauschreiben ist für alle deutschen Volksgenossen offen. Letzter Einlieferungsfrist: 30. November 1944. Anschrift: Dresden-N. 1. Linnertplatz 1.

Vereinfachte Bezugsweise

Zur Entlastung der Wirtschaftsamter und Kartenstellen durch weitere Vereinfachung hat der Reichswirtschaftsminister bestimmt, daß bei Ausstellung von Bezugscheinen aller Art, die an Verbraucher gelangen, es nicht mehr der Angaben

Die Frage nach dem Privatgespräch

Die Reichspost gab Pressevertretern Gelegenheit, durch Einblick in die Praxis zu zeigen, wie stark freigezügelt die Wehrmacht, Luftwaffe, Marine und Wirtschaft das Fernsprechnetz auszunutzen ist und wie gleichzeitig auch die private Benützung des Fernsprechnetzes in einer so enormen Weise zugenommen hat, daß Einrichtungen des privaten Sprechverkehrs unerlässlich wurden sind. Die Reichspost hat seit 1938 bis zu 500 Prozent die Fernsprechnetze bis zu 200 Prozent angewachsen. Und obwohl nun die Reichspost nicht weniger als 1000 Kilometer neue Fern- und Bezirksnetze verlegt und Kreislösungen baute, deren Dacht den Erdumfang mehrfach umspannen konnte, ist dieser gewaltige Ansturm bei stark vermindertem Personalstand, in dem freigezügelt Ansturm nur zu bewältigen wenn der private Fernsprechnetz zurückgeht.

Es kommen zur Verminderung des privaten Sprechverkehrs drei Maßnahmen in Frage: 1. Verbot von Teilnehmerstellen Kennziffern R.W.L. Nummern. 2. Besondere das lautenheitliche Anmelden der Ortsansprache bei und nach Lautanfragen behindert den gebotenen dienstlichen Sprechverkehr wesentlich. Deshalb wird die Störwirkung wichtiger Anschlüsse für abgehende Gespräche durch Verbot. Bei längerer Sperrdauer werden vermehrte Anschlüsse in regelmäßigen Zeitabständen und im Wechsel vorübergehend freigegeben um dringende abgehende Gespräche führen zu können. Außerdem wird auch die Stilllegung nicht freigezügelter privater Apparate in Betracht kommen für den Ferndienst der allerwichtigsten Gespräche von freisprechender Bedeutung werden Kennziffern ausgegeben und zwar auf nur schmalen Bahis für insgesamt etwa 2 v. H. aller Teilnehmer. Daneben haben rund 25 v. H. aller Teilnehmer noch R.W.L. Nummern für freisprechend und lebenswichtige Gespräche erhalten Kennziffern und R.W.L. Nummern sollen aber nur wenig benutzt werden weil daneben ja auch noch für dienstliche und geschäftliche Uebermittlungen die dringenden und

über den Namen und den Wohnort des bezugsberechtigten Verbrauchers bedarf. Die Bezugscheine sind vielmehr auf dem „Anhaber“ anzustellen. Das gleiche gilt für den R.W.L. Einzahlungsweis. Bei Ausgabe dieser anonymen Bezugsrechte wird dafür gefordert, daß die Eintragungen auf den Personal- und Haushaltskarten der Verbraucher und die für die statistischen Meldungen notwendigen Aufzeichnungen weiterhin vorgenommen werden.

Kriegswirtschaftsverbrechen mit Zuchthaus bestraft

Bei der Verteilung von Lebensmittelkarten hat die 1921 in Oberhausen geborene Anneliese Esser geborene Siepmann von Herbst 1943 bis Juni 1944 in Jittau eine größere Anzahl Sätze ihr zum Fahren übergebener Lebensmittelkarten entlehnt. Einen Teil dieser Karten hat sie ihrer Mutter, der 1898 in Krefeld geborenen Frieda Krens gelehrt. Siepmann geb. Viejana abgeben, die sich ebenso wie die Esser diese Karten in Kenntnis des kraftbaren Erwerbs zum Teil hat beliehen lassen. Beide haben so Bezugsberechtigungen: beiseitegeschafft und sich nach der Kriegswirtschaftsverordnung strafbar gemacht. Das Sondergericht Dresden verurteilte Anneliese Esser zu vier Jahren Zuchthaus und Frieda Krens zu drei Jahren Zuchthaus sowie beide zu entsprechend langem Ehrenrechtsverlust und zu je 500 RM. Geldbuße.

Den Vernichtungswillen unserer Feinde beantworten wir mit größter Hilfsbereitschaft für Mutter und Kind. Die Hauslistenammlung für das Kriegswinterhilfswerk am Wochenende bietet uns dazu Gelegenheit.

Hervorragender Leipziger Scharfschütze

Der Leipziger Obergerichte Schumann schoß als Scharfschütze bei den Kampfen im Ostpreussischen Raum zahlreiche Volksgenossen, insbesondere Einzel- und Baum-schützen ab. Die Bedienung von drei Maschinengewehren eines größeren sowjetischen Widerstandselementes in einem hart umkämpften Bahnnotpunkt setzte er mit wohlgezielten Schüssen außer Betrieb und rügte damit zur Vernichtung des veränderten Stützpunktes wesentlich bei. Die hierbei erbeuteten Maschinengewehre konnten sofort gegen die Volksgenossen in Erscheinung gebracht und beim Verschleppen ihrer weiteren Angewandtheit in diesem Abschnitt eingesetzt werden.

Tunnen — Spiel — Sport

Sandball

Heute Donnerstag spielt die 2. Mannschaft des Tu. Pulsnitz M. S. gegen die gleiche des TSV. Oberlichtenau. Anwurf 18.30 Uhr in Oberlichtenau. Abfahrt 18 Uhr von Menzel.

gewöhnlichen Getränke verfügbar und die in vielen Verkehrsbeziehungen ohne lange Wartezeiten durchkommen.

Was nun die sonstigen Getränke angeht, so werden schon in nächster Zeit die Teilnehmer bei Anmeldung gewöhnlicher oder dringender Getränke gefragt werden ob das Getränk „privat“ in Private Fernsprechnetze sind im allgemeinen solche, die nicht in Berufs- oder Geschäftsangelegenheiten geführt werden. Nicht als „privat“ gelten das Herbeiführen von Arzt- oder Hebammenhilfe von Tierärzten, oder Getränke über Geburts- und Todesfälle oder über Frontbeurtheile. Der Teilnehmer hat auf die Frage ob „privat“ nach einem gerechtem Urteil zu entscheiden. Das Gerichtliche von Gesprächsverhältnissen und der Mißbrauch werden von der Reichspost erkannt und in Zukunft als Schwächung der Wehrkraft und Sabotage an den Kriegsanstrengungen behandelt werden. Es ist selbstverständlich, daß gegenüber diesen Kriegsverletzungen unnütze Eingaben und Beschwerden zurücktreten müssen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Eine physikalische Betrachtung zum Hören und Sehen aus der Luft. — 8.50—9.00: Der Frauenpiegel. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Ringende Kitzweil. — 15.00—15.30: Unterhaltliches Konzert. — 15.30—16.00: Kammermusik von Anton Dvorak zum 40. Todestage des Meisters. — 16.00 bis 17.00: Buntes Nachmittagskonzert: Opernmelodien, Länze, Konzerte. — 17.15—18.30: „Ja, wenn die Front nicht wäre.“ — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 19.45—20.00: Dr. Goebbels' Aufsatz. — 20.15—22.00: Große Melodienfolge „Rund um die Liebe“ aus bekannten Operetten. Deutschlandsender: 17.15—18.30: Konzert des Berliner Rundfunkorchesters mit sinfonischen Werken von Mozart, Haydn und Richard Strauß. — 19.00—19.15: Vier raten mit Musik. — 20.15—21.00: Der Herbst in Liedern von Schubert, Schumann, Grieg, Richard Strauß. u. a. — 21.00—22.00: Die Berliner Philharmoniker spielen Schuberts 1. Sinfonie in B-Dur und „Die Ideale“ von Franz Liszt.

Herbert Schotte, Käthe Schotte geb. Wieland danken, auch im Namen beider Eltern, für die in so überaus reichem Maße dargebrachten Glück- und Segenswünsche zu ihrer Vermählung. Dessau u. Pulsnitz.

Ihr Kind gedeiht besonders gut, wenn Sie Hipp's Kindernährmittel nicht „aus dem Sandgelenk“ der Fischmilch begeben, sondern sparsam und genau also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuzunehmen und ein Zuzunehmen. Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist Hipp's geben die Abschnitte A, B, C, D der Rist-Brotkarte in den Fischgeschäften vorrätig.

Wir müssen uns gesund erhalten! Nach dem Siege erwarten uns große gewaltige Aufgaben. Für ihre Lösung brauchen wir — genau wie heute — alle unsere Kraft. Wir müssen uns gesund erhalten hierfür. Das gilt besonders für unsere Kinder. Ernährt sie richtig! Ein guter Helfer dabei: MAIZENA

Die Kunst des Arztes besteht nicht zuletzt auch in der richtigen Anwendung hochwertiger Arzneimittel. Die YSATE Bürger verdanken ihre vielgerühmte Heilkräft der Gewinnung aus ungeschwächt wirkstoffreichen Frischpflanzen. Ysatefabrik Wernigerode.

Bestellungen auf Winterkartoffeln nimmt entgegen Gustav Bombach, Pulsnitz, am Bahnhof.

Saatkartoffeln 1945 1 Waggon Frühbote eingetroffen. Bezugsausweise aller Sorten bitten wir, zur Weitergabe sofort einreichen zu wollen. Herbst- u. Frühjahrslieferung. Kornhaus Pulsnitz e. G. m. b. H. am Bahnhof — Ruf 754

Loose der Deutschen Reichs-Lotterie Ziehung 1. Kl. am 13. und 14. Oktober 1944 empfiehlt Greubitz, Fernruf 589

Nebensächlich od. unwichtig sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmachung u. Geschmack einer Zahnpasta. „Rosodont“ bietet hierfür ebenfalls ein Verständnis.

Rosodont Bergmanns festes ZAHNPASTA.

Bessapan — ein rarer Film! Es lohnt sich, diesen Film, den seltenen, für Seltenheiten aufzusparen. Ist Väterchen bei den Soldaten? Ihm wird man so viel Freude machen mit einem Bild, gar wohl geraten, auf dem die Kinder herzlich lachen!

Seidene Damenhandschuhe, orange am Sonntag, 10.9.44 auf der Albertstraße verloren. Bitte i. d. Postzeitung Pulsnitz abzugeben.

Es wird oft darüber geklagt, daß Ihr Vieh krank wird und in der Freiluft nachläßt. Dieses liegt oft an zu geringen Mengen von Mineralstoffen in der Nahrung. Mit dem amtlich geprüften und bewährten Aufzucht und Stärkungsmittel EWAOL ist ein zuverlässiges Präparat geschaffen.

Frisches Obst aus dem WECK-Glas ist im Winter nicht nur gesund, sondern es gibt den Hausfrauen auch die Möglichkeit, eine ganze Reihe schmackhafter Mahlzeiten zu bereiten. Alle Obstsorten lassen sich „einwecken“, d. h. nach dem WECK-Verfahren in WECK-Gläsern einmachen. Genaue Anleitungen zum „Einwecken“ enthält die „Kleine Lehranweisung“. Diese wird kostenlos von allen WECK-Verkaufsstellen abgegeben oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige von der Lehr- und Versuchsstelle J. WECK & Co., © Ollingen (Bad.)

Als Prüferin für Luftschutzgerätee tätig sein und doch noch Haushalt und Wäsche in Ordnung halten? Das ist möglich — denn Henkel's Reinigungsmittel sind überall als flinke, arbeitssparende Helfer zur Hand. **Henko, Sil, IMI, ATA** aus den Persil-Werken.

Olympia - Theater Freitag Sonnabend 5.30 und 7.45 Uhr Sonntag 3.00, 5.30 u. 7.45 Uhr

Neigungsehe mit Henny Porten, Elisabeth Flickenschildt, Käthe Dyckhoff, Marianne Simson, Grethe Weiser, Gustav Fröhlich, Albert Hehn, Paul Westemeier, Hans Zesch-Ballot. — Ein temperamentvolles Lustspiel, das die heitere Episoden der „Familie Buchholz“ fortsetzt. Nicht für Jugendliche!

Im Einsatz aller Kräfte wird der am längsten widerstandsfähig bleiben, der seine Körperenergien nicht leichtfertig verschwendet. Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie z. B. Sanatogen und Formamin, die früher manche Unpäßlichkeit überbrücken halfen, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein. **Bauer & Cie., Sanatogenwerke, Berlin**

Werde Mitglied der NSV.

Inferate bis zum Betrag von RM. 5.— bitten wir, sofort zu bezahlen

Saatgutreinigungs-Anlage in Ohorn **Kornhaus Pulsnitz** e. G. m. b. H. am Bahnhof Ruf 745

Anzeigen-Annahme täglich spätestens bis vormittags 9 Uhr, für die Sonntagsausgabe bis Freitagabend. Für später eingehende Inserate wird Aufnahme-Gewähr nicht geleistet. „Pulsnitzer Anzeiger“.

Kirchennachrichten Sonntag, 24. Sept.

Pulsnitz: 9 Uhr Gottesdienst m. anschl. Abendm. 8., 1/11 Uhr Kinderlehre 8., 3 Uhr Gedächtnis-Gottesdienst 8., 5 Uhr nachm. Gedächtnis-Gottesdienst 8. 7 Uhr Wochenandacht in der Gottesackerkirche 8.

Oberlichtenau: 8.00 Uhr Predigtgottesdienst, 9.45 Uhr Kinder-gottesdienst.

Zichenberg: 1/9 Uhr Predigt, 1/11 Uhr Kinderg.

Obergersdorf: 8 Uhr Abendm. 1/9 Uhr Predigt, (Ehrengeb.) 10 Uhr Kdg.

Kath. Gemeinde: 1/10 Uhr Gottesdienst in der Schloßkapelle Ohorn.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Aehlet auf die richtige Ernährung



2 Vorteile in einem! Schütze gleichzeitig mit der Ceresap Trockenbeize auch Morkit in die Beiztrommel. Dann bleibt Deine Saat vor Getreidekrankheiten u. Vogel-fraß bewahrt. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer“ I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

